

werkschau

HARUN FAROCKI

Wie man sieht

“Mein Film WIE MAN SIEHT ist ein Spielfilm, er hat viel Handlung. Er berichtet von Mädchen in Pornomagazinen, die einen Namen bekommen, und von den namenlosen Toten im Massengrab, von Maschinen, die so häßlich sind, daß eine Verkleidung das Auge des Arbeiters schützen muß, und von Motoren, die zu schön sind, daß sie die Kühlerhaube verbirgt, von Arbeitstechniken, die an der Zusammenarbeit von Hand und Hirn festhalten oder damit Schluß machen wollen. Mein Film WIE MAN SIEHT ist ein Aufsatz- oder Essayfilm. Der gegenwärtige Meinungsapparat ist ein großes Maul und vielleicht ein Reißwolf. Ich mache aus den Fetzen einen neuen Text und veranstalte also eine Schnitzeljagd. Mein Film ist aus vielen Einzelheiten und stellt unter ihnen viele Bild-Bild- und Wort-Bild- und Wort-Wort-Beziehungen her und kann also einen Abend füllen. Ich suchte und fand eine Form, in der man mit wenig Geld viel hinstellen kann.”

(Harun Farocki, BASIS Filmverleih, 1986)

“Daß es nicht immer ausreicht, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, daß es etwas in den Bildern zu entdecken gibt, wenn man nur intensiv aus ihnen herausliest, demonstriert Farockis hinter-sinnig WIE MAN SIEHT betitelter Dokumentarfilm-Essay. Er handelt mit geradezu naturwissenschaftlicher Akribie äußerst konkret von äußerst abstrakten Zusammenhängen: zwischen Krieg und Brotarbeit, zwischen Drehbewegung und kontinuierlicher Warenproduktion, der Koppelung von Werkzeug und Rechenmaschine, die bewirkt, daß es nicht mehr auf Auge, Nase und Ohr des Arbeiters ankommt. Farocki zeigt Technikgeschichte als politische Geschichte; in einem Verfahren, dem, wie der Philosoph Günther Anders einmal schrieb, die >>Einzelheiten mehr als das Ganze<< sind.”

(Klaus Gronenborn, Frankfurter Rundschau vom 22.11.1986)

“Die Stabilität des Kapitalismus: das ist der Gegenstand von WIE MAN SIEHT. Nach der Ära der gescheiterten Revolte besteht offenbar ein stillschweigender Konsens darüber, die Stabilität des Kapitalismus - die deprimierendste Widerlegung aller Theorien, die um 1968 sein Ende nicht als Zielpunkt, sondern als unanfechtbare Prämisse gesetzt hatten - als gegeben hinzunehmen, sozusagen als historische Absurdität, die man akzeptieren muß, mit der sich die Wirklichkeit gegenüber der Theorie aber wieder einmal ins Unrecht setzt. Farocki ist damit nicht zufrieden. Er besteht mit flexiblem Starrsinn darauf, daß die alten Fragen noch immer die richtigen seien, daß man sie aber neu und anders stellen müsse. Die Stabilität des Kapitalismus ist für ihn ein Untersuchungsgegenstand. Er untersucht ihn an Produkten wie den Autobahnen, an Aggregatzuständen wie dem Krieg, an Relationen wie der zwischen der Weberei und dem Rechnen, an

**Bundesrepublik Deutschland
1986**

Regie, Buch: Harun Farocki

Kamera: Ingo Kratisch, Ronny
Tanner

Schnitt: Rosa Mercedes

Ton: Manfred Blank, Klaus Klingler

Recherche: Michael Pehlke

Mischung: Gerhard Jensen

Negativschnitt: Elke Granke

Sprecherin: Corinna Belz

Produktion: Harun Farocki

Filmproduktion

Produktionsleitung: Ulrich Ströhle

Länge: 72 min.

Format: 16 mm, s/w und

Eastmancolor

Uraufführung: 8.6.1986, Berlin-
West (Kinofest 86)

Erstsendung: 19.3.1990, West 3

der Pornographie, am Phänomen der Konversion: Der Umstellung von der Kriegsgüterproduktion zu der von Nichtkriegsgütern Farockis Untersuchung gibt keine Antworten; sie fordert auf, mit dem Fragen nicht aufzuhören.“
(Klaus Kreimeier, epd Film, August 1987)